





## H Ausgaben ohne Deckung.

Aus politischen Kreisen wird uns geschrieben: Wir befinden uns jetzt im dritten Stadium der eigenartigen Entwicklung, welche die Frage der Verrechnung der Beamtenbezüge annehmen hat. Sie sieht allerdings schon lange, abgesehen auf der Tagesordnung; es wäre ungleich klüger gewesen, wenn man sich gerade auf diesem Gebiete zu einer rascheren Arbeitweise aufgeschlossen hätte. Bei der Überführung der ministeriellen wie der parlamentarischen Arbeitsstellen sind aber wiederum die Beamten zu kurz gekommen, was in ihren Kreisen als eine Missbilligung empfunden wurde; bis zur Weichschickung jedoch fast ungenügend ein notwendiges Ueberkommen zwischen Regierung und Parteien zutage, mit dem beide Teile sich ihren kurzen Verweilraum redlich verdient zu haben glaubten. Aber diese Stellungnahme hielt nicht lange vor. Raum war das erste Ueberkommen unter Dach und Fach gebracht, da stießen sich die großen Eisenbahnerverbände zu einem geschlossenen Vorstoß, mit dem Erfolg, daß sie schon in den ersten Tagen des neuen Jahres einen großen Teil ihrer Wünsche erfüllt haben. Das erzielten nun auch die allgemeinen Beamtenverbände auf dem Plan, und wieder wurde es nur wenige Tage, bis sie gleichfalls ihre Unterfertigung unter Abmachungen setzen konnten, von denen sie annehmen, daß ihre Geschäfte damit zufrieden sein würde. Doch mit dem Geschick der Wägen. Die Hoffnung, daß die Eisenbahner auf den nächstfolgenden Teil ihrer Forderungen einwilligen wenigstens verzichten würden, erwies sich als trügerisch. Das Organisationsamt einiger Beamtengruppen schien ihnen nicht genügen zu wollen, und so kam es sehr bald zu neuen Beschlüssen und Streikvorhaben, denen sich die Leitung ihrer Organisation nicht zu entschließen vermochte. Natürlich blieb die Minderheit dieser Vorgänge auch auf die allgemeinen Beamtenverbände nicht aus, und das Endergebnis ist, daß Regierung und Beamtenenschaft sich heute, nach wochenlangen unmittelbaren Verhandlungen und trotz gutem Willens auf beiden Seiten, abermals in außerordentlich gegenseitigen Unzufriedenheit befinden. Obwohl ein höchst unerwarteter Zustand, der am liebsten durch die Verhältnisse der Eisenbahnen zu erklären ist, ihn verantwortlich zu machen sucht. Man muß ihn befechten, das ist die Hauptsache.

Diese Aufgabe wird jedoch unnötig erschwert, wenn nicht Regierung wie Beamtenenschaft sich bemühen, den Gründen der gegenseitigen Unzufriedenheit entgegenzutreten. Bekanntlich hat der Reichstag im Juli im finanzpolitischen Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrates erklärt, daß er seine Zustimmung zu der erweiterten Verbilligung für die Beamten von der gleichzeitigen Deckung der dadurch verursachten Mehrausgaben abhängig machen werde, und das Reichsministerium hat sich diesem Standpunkt angeschlossen. Mit dieser Erklärung ist jedoch die Leitung des Deutschen Beamtenbundes höchst unzufrieden. Er findet, daß die Erhöhung der Beamtenbezüge damit als Vorwand für neue Steuern benutzt werden sollen, und daß durch die fortgesetzte Betonung der Notwendigkeit, neue Steuern zu beschaffen, im Zusammenhang mit der Beamtenbeschäftigung lediglich die Beamten in den wirtschaftlichen Verhältnissen verschärft würden. Die Hilfsleistung für die Beamten werde dadurch nicht gefördert, sondern vielmehr erschwert. Er bedauert die weitere Anwendung dieses bekannten Mittels zur Beeinflussung der Volksmeinung, welche die immer noch ihren Dienst verrichtenden Beamtenenschaft und erweitert namentlich bestimmt die Verbilligung einer fälschlichen Scheinbildung, da die Not der Beamtenenschaft auf höchste gestiegen sei.

Vom Standpunkt der Beamtenenschaft kann man den hier eingenommenen Standpunkt wohl verstehen, aber billigerweise muß doch wohl zugegeben werden, daß für Regierung und Reichswirtschaftsrat die Sachsituation etwas schwieriger liegen, und daß es ihre verbundene Pflicht und Schuldigkeit ist, dafür zu sorgen, daß Ausgaben, die sie beschließen, auch in bezug auf die in neu zu erschließenden Einnahmequellen ihre Deckung finden. Daß jeder selbstverständliche Grundlag einer geordneten Finanz- und Gesellschaftsordnung sei, ist nun aber schon außer Frage gekommen ist, hier mit zu der vergrößerten finanziellen Gefahr, indem wir uns jetzt befinden, und die ebenso sehr im Interesse der Beamtenenschaft wie in denjenigen der Steuerzahler zu befragen ist. Der Beamtenbund kann auch nicht behaupten, daß der Standpunkt der Regierung etwa nur immer den Beamten gegenüber hervorgehoben werde; er braucht nur nachzulesen, was der Minister des Innern

Dr. A. o. d. haben im Hauptausfluß des Reichstages über die Unmöglichkeit der Erfüllung auch sehr berechtigter Wünsche auf dem Gebiete des Schulwesens gesagt hat, um zu erkennen, daß die Finanznot des Reiches uns jetzt an allen Kanälen und Enden zu recht schmerzlichen Verzichtleistungen nötigt. Je weiter die Regierung in den Bewilligungen für die notwendige Aufbesserung der Gehälter gehen soll, desto dringlicher wird ihre Pflicht, nicht ins Hintertreffen zurückzutreten, sondern sich nach neuen Einnahmequellen umzusehen. Und wenn die Beamten demgegenüber darauf hinweisen, daß gerade sie immer in diese mißliche Lage gebracht werden, daß um ihre Stellen dem Wolfe neue Fellen aufgeschürft werden, so geschieht die Schuld nicht in der Pflicht, den Steuerzahler gegen die Beamtenforderungen aufzubringen, sondern einfach aus dem Grunde, weil es sich hier, bei der großen Zahl der Beamten, die in Frage kommen, um viele Hunderte von Millionen, ja jetzt sogar schon um Milliarden handelt, die unsere ohnehin mehr als erschöpften Staatskassen, ohne gleichzeitige Aufbringung neuer Deckungsmittel, nicht mehr ertragen können.

Es ist bitter, das feststellen zu müssen; aber es entspricht doch lediglich der Wahrheit, und die Beamten sollten es sich noch einmal überlegen, ob sie nicht besser fahren, wenn auch sie sich auf den Standpunkt der Regierung stellen, und damit den Druck auf die Parteien zur Bewilligung neuer Steuern auch ihrerseits verstärken würden. Es sollte auch nicht übersehen werden, daß die Regierung die Notwendigkeit einer gleichzeitigen Erhöhung neuer Einnahmequellen erst betont hat, als mit den Bewilligungen über das zunächst beschlossene Maß weit hinausgegangen wurde; der Vorwurf, daß es von vornherein in ihrer Pflicht gelegen hätte, beide Fragen miteinander zu verknüpfen, kann ihr also nicht gemacht werden. Wenn das auf beiden Seiten anerkannt wird, sollte es nicht unendlich erscheinen, wenn im letzten Augenblick einen Weg der Verständigung zu finden.

## Weitere Entschlüsse.

Der erweiterte Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes hat eine Entschließung angenommen, in der er zu der Verbilligung der Organisationskosten mit der Reichsregierung Stellung nimmt.

Die Entschließung wendet sich insbesondere gegen die unzulässige Abänderung der Zulagen, die überstehe, daß die durch den Antrag hervorgerufene Verbilligung der Gehälter die Gleichmäßigkeit der Besoldung in den ganzen deutschen Reichsbahnbezirk erzeugen hätte. Es wurde beschlossen, die bisher im Schiedsverfahren zusammengefassten Verbände zu erziehen, die Einzelstreitigkeiten zurückzuführen, um ein gemeinsames Vorgehen den unterbeschriebenen Zerstörer zu einem Ergebnis zu führen, das den Leitungen der Eisenbahnerverbände ermöglicht, die Bewegung in geordneter Weise abzuklären. Der erweiterte Vorstand beauftragt den Geschäftsführenden Vorstand des Verbandes, unter Berücksichtigung der vorstehend angeführten Gründe die Verhandlungen weiterzuführen und im Bedarfsfalle auch vor dem letzten gemeinschaftlichen Sammelmittel nicht zurückzutreten. Die voran erwähnten Verhandlungen und Bestrebungen werden verpflichtet, sich selbst mit aller Energie zu widmen und die Verantwortung für diese, falls sie ausbrechen sollten, abzuwehren. Zum Schluß wendet sich die Entschließung gegen die vergebliche und irreführende Weiterverhandlung der kommunizierten Briefe über den Verlauf der Verhandlungen. Im Berlin fanden gemeinsame Beratungen des Schiedsverfahrens mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund über die Forderungen der Eisenbahner statt.

## Die Abstimmung der Eisenbahn.

Das Ergebnis der Abstimmung der Eisenbahnbeamten liegt für die ehemals preussisch-heftigen, sächsischen, ostpreussischen und mecklenburgischen Beamten vor. Danach haben von insgesamt 12000 Beamten 73 Prozent, nämlich 8790 Beamte, an der Abstimmung teilgenommen. Für den Streik haben nach Mitteilung der Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten 19293 Beamte, also 60,3 Prozent der Beamtenenschaft, gestimmt.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Die Frage der Bayerischen Einwohnervorhaben, die bekanntlich Gegenstand der Verhandlung zwischen Reichsregierung und Entente ist, dürfte, wie von unterrichteter Seite erklärt wird, schon in Kürze zur Entscheidung kommen. Sobald die Antwort der Entente auf die Note der Reichsregierung in dieser Angelegenheit eingetroffen ist, wird die Regierung in München die Verhandlungen über die Entlohnung der Einwohnervorhaben aufnehmen.

## Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beizergebnisse.

\* Infolge des Spa-Abkommens ist die Eisenbahn so spärlich mit Kohlen beliefert, daß voraussichtlich der Personenerverkehr einschränkt werden muß.

\* Reichsanwalt Hehrbach ist am 11. Januar in sein 70. Lebensjahr eingetreten.

\* Die interalliierte Kommission hat ein Circularverbot für die Eisenbahnen im besetzten Gebiet erlassen.

\* Infolge eines Mißtrauensvotums des Landtages ist die Schweizer Regierung zurückgetreten.

\* Das französische Kabinett ist infolge mehrerer Anfragen über die ansmärtige und die allgemeine Politik gestürzt worden. Das gesamte Ministerium hat demissioniert.

\* Der Kongreß der argentinischen parlamentarischen Partei hat mit 2018 Stimmen gegen 2568 Stimmen den Antrag auf die dritte Internationale abgelehnt.

Nach der Haltung, welche die bayerische Regierung einnimmt, ist zu erwarten, daß diese Verhandlung ein befriedigendes Ergebnis haben werden.

Fortbildungsschulpflicht für alle Jugendlichen. Wie bekannt, ist ein Gesetzesentwurf zur Einführung der obligatorischen Fortbildungsschulpflicht für alle Jugendlichen bis zum 18. Jahre, auch der Hausangestellten, in Vorbereitung.

Die Goldmark-Fräule. Nach dem von der Regierung den Reichslandwirtschaftlichen Ausschuss über die Anwendung der Rind-Goldmark-Fräule (gemäß Spa-Abkommen) übergebenen Ausgaben bis zum 14. Januar 1921 die überwiegenen Einnahmen um 80,57 Millionen Mark. Frankreich hat die in der Zeit vom August bis Oktober erhaltenen Spaholen verrechnet, während Belgien für August und September bezahlte, hat Italien ebenfalls angenommen. In der Reichstags-Landtagsversammlung wurde die zweite Lesung des vorkommenden Schenkengesetzes fortgesetzt und nach zum Teil recht lebhaften Erörterungen, an denen sich Vertreter aller Parteien beteiligten, zu Ende geführt. Den Verhandlungen wohnten auf den Tribünen jedoch mehrere hundert Gehörten bei. Nachdem alle Wünsche der Reichstagsmitglieder über die zweite Lesung abgehört waren, ist die Vorlage in der Ausschussfassung angenommen. Die Linke hatte sich auch durch Proteste aus wissenschaftlichen Kreisen nicht beeinflussen lassen. Am Vorabend der Abstimmung war nämlich die Berliner Gewerkschafts-Union-Gewerkschafts-Gesellschaft einmütig zu der Ansicht gelangt, daß die Bestätigung der freien Berufstätigkeit der Gehörten, wie sie das Gesetz vorstelt, einen Rückschritt und eine Schwächung der öffentlichen Gesundheitspflege bedeute.

Unsaubere Nachenschaften Korruption. Ein Hauptarbeiter im Lössmineralien in Deutzen, der Kassierer des volkswirtschaftlichen Reichsanwalts, der unter Mithilfe von 400 000 Mark verhaftet ist, hat von Ministerium aus an Korruption folgenden Bericht geschrieben: Ich bin zum Diebe geworden. Ich gebe Ihnen meine Adresse an, aber rate Ihnen, mich nicht verfolgen zu lassen, da ich inhaftiert bin, zu erwarten, daß Sie binnen acht Tagen aus Oberhessen verhaftet werden müssen.

Widert der Schweizer Regierung. Infolge des im mecklenburgischen Landtage zum Ausdruck gebrachten Mißtrauensvotums der Linken Reichstags überreichte das allgemeine Staatsministerium dem Kaiser seine Widertretenerklärung. Ministerpräsident Dr. Reineke-Wich bezieht dabei ausdrücklich, daß das Ministerium das Verhalten des Justizministers billigen müsse.

Wetlin. Wie bekannt, hat der dem Zentrum angehörige Reichsjustizminister Ebermann die Angelegenheit für die Reichsjustizminister niedergelegt.

Karlson. Der Verbeugenen zur französischen Fremdenlegation in Paris sind nach dem bisher bekannt gewordenen Einzelheiten im Jahre 1920 mehr als 300 Deutsche allein im besetzten Gebiet zum Opfer gefallen.

London. Der Sinn-Reiner Marzben wurde zum Tode verurteilt, weil er am 18. Oktober an einem Geleit teilgenommen hat, in dessen Verlauf ein Soldat getötet und mehrere verwundet wurden.

## Der verschwundene Schatz.

Nach dem Amerikanischen von Emma Giehl.

Benigna setzte ihre Hand in die Lehne. Es war noch dunkel im Zimmer, trotzdem trübten seine verklärten sanftlichen Augen mit eigenartlicher Glut auf ihren Wangen. Er hätte zwar die kleine, wohlbekannte Hand nicht, hielt sie aber so leicht, als es der Zustand nur erlaubte.

Zeit erlitten der Kammerdiener mit den Vätern. Man setzte sich und schon gleich einigungs der Unterhaltung hatte Emma mit dem Ehegatten das edle Geheimnis die seine Schwadheit des alten Frankens herausgesprochen, die alle Konversation aus schließend, allein führen und nur hier und da eine kurze Frage gestatten aber die Pflicht eines andern hören wollte. Nach einiger Zeit sprach sie zu ihm: Sie kennen vielleicht meine Liebe Sohn, Herr Kenmost? Ihre Mutter hat sie mir empfohlen. Schenken Sie doch, mein liebes Kind, und machen Sie aus ein hübschen Braut!

Benigna erobert sich und ging ans Klavier; es freute sie, ihm zeigen zu können, was sie gelernt hatte. Sie sang mit ihrem schönen, weichen Alt eine erste Ballade, die Gubierina erzählte indes von den lebenswichtigen Eigenschaften des jungen Mädchens und zählte ihm sogar mit unwillkürlicher Palovität ihre Pläne für Benignas Zukunft mit, daß sie nämlich sowohl als Waise für ihren, der Welt zu sein, in einem ihr bevorstehenden Winter Aufnahme finden und dann mit einem Regal bedacht werden würde, vorausgesetzt, daß sie sich diesem Werbungswort hingabe. Sie setzte noch, als die Sängerin beendet hatte und sich zum Klavier wie zu ihnen zurückkehrte; sie änderte schnell den Gegenstand ihrer Unterhaltung. Nach hies Giehl Ma Groß den Kenmost wiederholten und er folgte dieser Einladung freudigen Herzens.

Eines Abends traf er die Damen auf der Terrasse und nachdem er eine Weile seiner ritterlichen Pflicht genügt und das Brautpaar mit oberflächlichem Gespräch unterhalten hatte,

schloß er vor, sich in der belästigten Abschlusst ein wenig zu ergehen.

Franklin Elemente aber fühlte sich abgeplumt und müde und beschloß, auf ihrem Sitz zu bleiben und daselbst den Mühenlust einzunehmen, dabei hielt sie sich aber fleißig für silbernes Flacon unter die Nase. Die jungen Leute promenierte in den schattigen Laubgängen auf und nieder. Immer wieder strichte sich ihre Entzerrung, in immer längeren Bäumen lehrten sie zur alten Dame zurück.

Es sprach er eigentlich nur wenig zusammen, desto beherber identen ihre Wälder. Inoffiziell hat Benigna, wie ihrem Besucher ein lehrreiches Papier erhalten war, und hatte sich, es anzuheben. Dabei mußten ihre Augen unwillkürlich an einer Stelle hängen bleiben, die ihr als anscheinend interessant aufzufallen und also lautete: „Der alte David Enkfort ist nun endlich auch gestorben. Die Tochter des Weibes, das er geheiratet hat, ist verschwunden sein. Sie sind eine ordinaire, wenig beachtenswerte Ehefrau und bin ich froh, daß jede auch einkerkerte Verdrüßung mit ihnen zu Ende ist.“

Benigna gab den Brief in seine Hand zurück und er erwiderte darüber, denn er hatte ihn nicht notwendig von sich geworfen. Es war ein toller seltsamer Ausdruck in den feuchten Augen, den Enkfort zu verstehen glaubte, als er das Papier wieder zu sich rückte.

Die Generalin betrachtete die armen Leute und Benignas Herz fühlte sich unwillkürlich hieron abgehoben.

„Es kam von meiner Mutter“, sagte er.

„Das würde ich.“

Von diesem Augenblick an schen ein geheimes Einverständnis zwischen beiden zu wachen.

Eugen Donald erwiderte seiner Mutter niemals wieder in Benignas Nähe.

Abermals schrieben sie zur Giehl Elemente zurück, fanden die alte Dame jedoch in hübschen Schimmer liegend und traten eine neue Wanderung durch die prächtigen Schattengänge der Terrasse an.

„Sie sind viel lieblicher geworden“, sagte er.

„Bin ich? — ein reiches Brot erobert sich über die lebenden weisse Haut, es ist so lange, das Sie mich nicht mehr geleben haben, ich wollte sprechen, ob Sie überhaupt noch wussten, wie ich ausseh.“

Kenmost Enkfort blieb vor ihr stehen, seine brennenden Augen rindten benommen auf ihre jugendlichen Gesicht. „Ich bin ein Mann von Ehre, Franklin Granton, und mein Vergehen konnte nur eine Bedeutung haben!“

Benignas Herz klopfte hörbar über dem dumpfen Halle und nahm ihr fast den Atem, aber sie schwieg.

„Es konnte nichts anderes bedeuten, als meine Pflicht, Sie zu heiraten. Es gab so viele Dinge zu beheben — er hielt inne, sollte er abermals seine Mutter nennen, auch hier als Stimmens seines Glückes? — Ich wollte überhaupt nicht heiraten. Sie verwarf beharrlich jeden Gedanken an eine Ehe. Gott ist mein Zeuge, wie ich dagegen angeknüpft habe, aber Ihr Will verläßt mich nicht bei Tag und Nacht, ich bere Sie an.“

Ein sonderbares Liebesgeheimnis! Er hatte geknüpft und getrunken, um sie zu verzeihen, und nun lag er doch zu ihren Füßen, wie ein gebückter Knecht, abgedrückt durch die Wiebel Benigna füllte sich trotz ihrer Jugend und Unerblichkeit ausnehmend gedemüthigt über diesen Satz. Die unbewußte Wohlthätigkeit konnte nicht mehr verlangen.

„Ich weiß nicht, ob Sie mich lieben, ob Sie mich heiraten könnten? Ich brauche etwas an mir ist, das Ihnen gut genug scheint, mich nicht von sich zu lassen.“

Benigna blieb stumm und unversessen, nur ihre Hand zerwupfte ein Cranzenblatt in der Hand.

„Ich habe nichts, als meine Werbung, fünfzehnhundert Dollar jährlich, genügt Ihnen das, oder lieben Sie es vor, sich in ein Kloster zu begeben und der Welt abzuscheren?“

Auf diesen Moment kamme ihr Auge auf, dann setzte es sich wieder, und über ihre Lippen kamen drei Worte: „Mein treuer Freund!“

(Fortsetzung folgt.)



# Die Antikerheit in Oberschlesien.

Energetischer deutscher Protest.

Von der deutschen Friedensdelegation in Paris ist ein Beschlussesatzung eine Note gerichtet worden, die gleichzeitig in London, Paris und Rom übergeben worden ist. Darin wird mit Bezug auf die Unruhen in ober-schlesischen Abstammungsgebiet gegen die zeitlich gestimmte Abstammungsbewahrung eingetrigt. In ein-gehenden Ausführungen über die Zustände in Ober-schlesien wird u. a. darauf hingewiesen, daß selbst am heftigsten Tage in beliebigen Straßen Passanten von so-mannigen Entleerungskommissionen ihrer Kleidung be-raubt werden.

Die Anzahl der Morde ist um rund 243 Prozent, die der Raubtötungen um 30 Prozent gestiegen.

In besonderen Anlagen wird ein Teil der seit dem letzten Aufstand erfolgten unerhörten Gewalt- und Grenz-erletzungen zusammengefaßt. Als Hauptursache der trübseligen Lage in Oberschlesien wird die Unzulänglichkeit der Maß-nahmen der internationalen Kommission genannt, deren Truppen es nicht nur unterlassen, gegen die Verbrecher und Banditen energisch vorzugehen, sondern die auch die ausgegliederte deutsche Polizei aufstellt und an ihre Stelle Polizeikräfte geschickt hat, die mit unversicherten Ge-werten leicht durchzuziehen sind. Besonders wird auf die lästige Sammelung der Kontrolle der Grenzüberträge an der Süd- und Nidgrenze hingewiesen, deren Über-schreiten an unerlaubter Stelle schon an sich keine besondere Schwierigkeiten bietet und die noch durch die Aufstellung von ganz unkontrollierten und unkontrollierbaren Sammel-punkten sehr erschwert wird. So seien bei der Demontag-e-einstellung in Esenowice nach politischen Angaben 40 000 Oberschlesier auf diese Art über die Grenze geschickt. Um diesen

### schweren Gefahren

entstich zu begegnen, verlangt die Note, daß ohne jeden Verzug die Abberufung der Süd- und Nidgrenze zu durch-geführt wird, daß der Abberufung auf die von Inter-nationaler Kommission bestimmten Straßen beschränkt bleibt und daß auch vor der Anwendung des Standrechts gegen Mörder und Mörder nicht zurückgeschreckt wird. Die Note erinnert daran, daß die Alliierten Regierungen die Verantwortung für die öffentliche Ruhe und Ordnung in Oberschlesien übernommen haben und erwarten, daß sie den Mittel anwenden werden, die den Abberufung der- jenige Gewähr der Sicherheit zu geben, ohne daß eine freie, geheime und unbeeinträchtigte Abstimmung unmög-lich ist.

# Ludendorff und der Bolschewismus.

Ein moderner Kreuzzug.

Die ausländische Presse beschäftigt sich mit einer Denkschrift, die General Ludendorff vor einiger Zeit französisch und englischen Persönlichkeiten zugesandt hat. Luden-dorff vertritt darin zu beweisen, daß der Bolschewismus nur durch Bewaffnung beseitigt werden könne und die Mitwirkung Deutschlands dabei erforderlich sei.

Im Falle eines bolschewistischen Einfalls in Deutsch-land würde nur Bayern, nach Ludendorff, wirksam Wider-stand leisten. Deshalb müsse man einer bolschewistischen Offensiv autorisieren und nach Moskau marschieren. Dazu wären 1 300 000 Mann notwendig. Ludendorff deutet weiter an, daß die Entente dem deutschen Volke natürlich einen Preis für seine Mühe in Aussicht stellen müßte. Die Bewaffung dieses deutschen Expeditionsheeres hätte durch die Entente zu erfolgen. Im letzten Teile der Denkschrift verurteilt Ludendorff etwaige Verleum-derie der Entente zu beschließen. Er betont, daß die Entente überzeit die Verpflegung und Munitionsver-sorgung des deutschen Heeres einschießen könne, falls sie Grund zu haben glaube, einen deutschen Angriff gegen Frankreich beabsichtigen zu müssen. Er meint weiter, die Transporen könnten in einem solchen Falle ohne weiteres in Deutschland einmarschieren, und England habe stets die Möglichkeit, die Blockade über Deutschland zu ver-längern.

### für heut und morgen.

Die Wählerlisten für die Wahlen zur Preussischen Landes-versammlung werden vom 22. bis zum 30. Januar einsehlich lich öffentlich ausliegen. Ein Wahlberechtigter sollte ver-säumen, die Listen einzusehen.

Zur Erhebung des Reichsstaatsprekts schreibt das Reichs-finanzenministerium: Die schlechte Durchführung des Notopfer-geleides bildet die Voraussetzung für die rechtzeitige Ver-anlagung der Einkommensteuer. Ein abgeklärtes Verfahren ermöglicht die aufrechte Besteuerung mit dem Vorbehalt, daß jede Veranlagung sorgfältig nachgeprüft und nötigen-falls berichtigt wird. Die Anforderungen, die diese Sachlage an die Steuerbehörden stellt, sind unabweislich, und es be-darf der Mithilfe und der Sachkenntnis der Beamten um ihnen gerecht zu werden. Der Reichsfinanzminister vertraut, daß alle Dienstlichen von diesem Bewußtsein durchdrungen sind, und daß alle Kräfte daransetzt werden, die vollständige Veranlagung des Reichsstaatsprekts in kürzester Frist durch-zuführen. Dabei darf vorausgesetzt werden, daß das Verhältnis für den Grundgedanken des Geleides, daß die Abgabe ohne An-sich der Person als Opfer in der höchsten Not des Reiches zu erheben ist, daß aber unzulässige Härten vermieden und Lebensbedürfnisse der Volkswirtschaft gesichert werden müssen.

Reichsstaatsprekts. Von den 50 Millionen Mark, die die Staatsregierung zur Veranschlagung von Mitteln für Klein-bahnen auswirft, sollen 10 Millionen Mark zur weiteren För-derung des Baues von Kleinbahnen und 40 Millionen zur Ge-währung von Darlehen an notleidende Kleinbahnen dienen. Für Bauverträge stehen noch 5 333 04 Mark zur Verfügung. Die 15 Millionen stellen weniger zum Neubau als zum Ausbau dienen. Die zu beschließende Beschaffung des Bauvertrages-fonds sollen die wirtschaftlichen Ziele der Kleinbahnen beson-deres helfen, denen mit Zerstörungen nicht gebietet ist, weil im Falle der Beschaffung der Mittel der Reichsland der Anfor-derung und der Ausführung der Bauverträge zu-wenden. Auch das Reich hat an Besuchen der Kleinbahnen ein Interesse, da sie für die Reichsbahnen als Zubringer wirken und Entlastungen die Zahl der Erwerbstätigen noch mehr er-höhen würden.

### Volkswirtschaft.

Zwölfte Einkünfte des Eisenbahn-Personalverkehrs. Seit dem Beginn der Ausführung des Bau-Abkommens hat der Eisenbahnverwaltung nicht mehr eine dem täglichen Verbrauch entsprechende Einkommensmenge zufließen können. Die Einkommensverhältnisse der Eisenbahn sind dementsprechend ständig und in letzter Zeit besonders stark zurückgegangen. Bis-jetzt hat fast nur Verträge für weniger als zehn Tage vorhan-den. Damit ist die Lage dem Gefährdungspunkt, daß der Betrieb aus-manchen Dienststellen nicht mehr in vollem Umfange durch-geführt werden kann, nahegerückt. Die Möglichkeit, daß der Personalverkehr eingeschränkt werden muß, um den notwen-digen Güterverkehr sicherzustellen, ist nicht auszuschließen.

Zur Behebung der Wohnungsnot in Preußen stellt die Staatsregierung zur Verfügung von 400 Millionen Mark zur Verfügung, von denen 18 000 neue Wohnungen gebaut werden sollen. Die Reichsregierung hat die Gewährung eigener Mittel zu diesem Zwecke neuerdings eingeleitet, nachdem sie früher in den Jahren 1918 bis 1920 115 Millionen Mark auszugeben hatte. Preußen selbst hatte 336 798 000 Mark zur Behebung der Wohnungsnot bewilligt.

Schwere Geschäftsstelle in Holland. Aus den verschiedensten Teilen Hollands laufen häufige Berichte über zahlreiche Schließungen von Fabriken ein, so auch der bekannten Sato-fabrik von Souten, und zwar infolge der ersten Wirtschaftskri-se und der notwendig werdenden schmerzlichen Entlassungen von Arbeitern. Die Geschäftsstelle kommt nicht überaus bald. Es geht in Holland die Lage in anderen industriellen Län-dern: Amerika, England, der Schweiz und Skandinavien. Ein Teil der Länder hat bekanntlich überflüssig an Arbeitslosen, wo-gegen bei anderen — so auch in Deutschland — größter Mangel an solchen herrscht.

### Von Nah und fern.

Der deutsche Entwurf des Zants. Aus Königsberg L. Pr. wird berichtet: Auf einer Veranstaltung der Bran-der-Lehrerbundgesellschaft gab es eine sehr interessante Vor-berathung der Gesellschaft angeht, die verlorbenen früheren Direktors Bartrafs Verweise und erklärte dabei, Verweise habe ihm bereits 1915 einen Prospekt der später im Kriege so viel verwendeten Zants vorgeführt. Er (Bartraf) habe sich mehrfach bemüht, die Regierung darüber zu unterrichten, Verweise sei aber zweimal mit seinen Vorschlägen abgewiesen worden.

Ein Kampf gegen das Monopol hat der preussische Minister des Innern Eberling aufgenommen. Er hat eine Verfügung erlassen, in dem er sich gegen Tragen des Monopols bei einem Teil der oberen Beamtenchaft der Schutzpolizei wendet, da die Gesundheit in den meisten Fällen auf äußerlichen Gründen und nicht auf Augen-schmähche beruhe. Das Ansehen der Polizei werde durch solche Auswüchse stark beeinträchtigt. Der Minister er-wartet von jedem Beamten, daß er in diesen schweren Zeiten unter Ausschaltung jeder Außersichtlichkeit seinem Ver-richte nachgeht und demgemäß vom Tragen des Eingelases absticht.

Getriebelieferungen in Eschsen. Dem Dresdener Überwachungsamt ist es gelungen, nachzuweisen, daß in einer Mühle des sächsischen Grenzgebietes innerhalb der letzten fünf Monate über 800 Zentner Getreide „Schwarz“ gemahlen worden sind. Daran sind die Er-zeuger mit 92 % bestraft.

Große Kautschubumzüge. Gegen eine Lebergroß-handlung in Frankfurt a. M., die Kautschumengen Güter aus Eisenbahnbeschiffungen erworben hatte, hat die Eisen-bahnverwaltung einen Arrest von einer halben Million Mark erwirkt, nachdem die Firma bereits den gleichen Betrag in bar erlegt hatte. Eine Firma in der Höhe von Betrag-fall einer Million ist wegen einer ähnlichen Affäre gegen eine Firma in Weimar angeklagt worden. Bei der Aufhebung der Maßnahme, die eine Höhe von 4 Millionen Mark erreicht haben, wurde der Hauptkläger, ein berühmter-ter Gutachter aus Erfurt, in der Gegenwart von Polizei-beamten erschossen.

Die Erfurter Waffenlieferungen. In der Angelegenheit der Erfurter Waffenlieferungen sind neue Verhaftun-gen erfolgt. Es ist festgestellt worden, daß Waffenteile aus den Beständen der Reichsdruckhausgesellschaft fehlen. Der Lagerhalter der Gesellschaft befindet sich unter den Verhafteten.

Ein neues Dynamitpatent in Oberschlesien. In der Friedrichshagen bei Posen wurden am 10. Januar zwei Dynamitbomben in das Gehäuse von Gosthoff ge-worfen. Ein Verlust von Menschleben ist nicht zu be-fürchten, doch ist der Schaden sehr groß. 80 Fensterstichen wurden zertrümmert. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Der „Licht“ des „Licht“. Der Juppelin „Licht“ ist der erste der beiden von Reichsland an Stellen abgeleiteten Lichtwerke, bei in Preußen nur ein „Licht“ besteht. Nach seiner Aufstellung in Gostoczek bei Rom machte es in Gegenwart des Königs eine Probefahrt, erlitt aber bei der Landung Beschädigungen, die die Auswechslung einiger Teile notwendig machten. Man wachte sich zu diesem Zweck nach Deutschland, erhielt aber zur Antwort, daß nichts dergleichen mehr vorhanden ist. Wie nun aus Mailand berichtet wird, wurde die Fortsetzung des Luft-schiffes angeordnet.

39 000 Kilometer auf Schuftern Schuppen. Ein unter-nehmungslustiger Reisender ist der Holländer C. P. de Welle aus dem Haag, der auf einer Fußwanderung durch die Welt kürzlich in Rom angekommen ist, nachdem er 39 000 Kilometer zurückgelegt hatte.

Erschossen von Feuerwerkskörpern. In einem im Stadlinnen von Riga gelegenen Feuerwerkslaboratorium er-plosten sich mit kurzem Geräusch dort aufgeschickte Feuerwerkskörper und legten in kurzer Zeit das ganze Haus in Flammen. Drei Personen sind bei der Explosion getötet worden. Außerdem erlitten zwei Frauen beim Sprung aus dem Fenster schwere Verletzungen. Der Materialschaden ist bedeutend, das Haus ist vollständig niederabgeräumt.

### Belgrads Orden.

Ein französischer General wird demnächst in Belgrad einreisen, um der Stadt im Namen der französischen Regierung das Kriegskreuz zu übergeben.

Frankreich schickt mit nobler Geste Ein Prälat den braven Serben, Weil von jeder Seite auf beide Seiten in Genütemerben.

Zungen sie in harter Frono Doch das Kreuz von vielen Kriegen — Dafür sollen sie zum Lohne Jetzt ein richtiges Kriegskreuz kriegen.

Ein General (wie er tut helfen, Ist egal) hängt mit den Säbden Der Stadt Belgrad, der weichen, Da die breite Brust ein Wundchen.

Nach glückselig auf dem Waude Kautschu für der Serb in Dankesposten: Da, ihr wüßt schon, was ich brauche, Dafür seid ihr auch Franzosen!

Orden schickt in nimmermüder Galanterie ihr mir zum Ruhme — Aber lieber, liebe Brüder, Lieber war' mir schon Fimmel!

### Der verschwundene Fahaj.

Nach dem Amerikanischen von Emma Siebel (Nachdruck verboten.)

Es hatte sie oft und oft zu ihm gefahren, als er schwach und hilflos in ihren Armen lag und seine irdischen: Stirn an ihrer Wangen küßte, und wie damals über sie auch jetzt wieder denselben unüberwindlichen, manuellen Sieg.

Wie sie selbst wußte, wie es kam, lagen sie einander in den Armen; dies an Herz, Seele in Seele vergangen. Sie alles um sich her und wußten sich bereits im Himmel, sie waren aber nur in einem reinen Orange-Blau, in welchem die Nachtigallen sangen und leuchtende Adler schwebten.

„Und weshalb haben Sie so ernst gekämpft, mich nicht zu lassen?“

„Weil ich Sie nicht kannte, weil das ein höheres Hindernis bildete, weil ich glaubte — aber nun gilt mir alles errietet, ich weiß, daß Sie mein Engel sind und verlange weiter nichts zu wissen.“

„Doch, doch, Emma! Sie müssen alles wissen, keine Worte sind Ihnen dort Ihnen verloren geblieben, nur denn werde ich vollkommen ruhig sein.“

„Nein, meine Liebling, keine Aufklärung, ich beschwöre Sie. Sie können nicht Ihr junges Leben mit in die Hände für den fremden, todeskonnten Offizier und Ihnen ganz allein verdammt ich meine Rettung! Sie frauten nicht nach mir, nach meiner Vergangenheit — so nie auch ich und vertraue unbedingt. Sie wissen kann etwas von meiner Familie?“

„Sie selbst habe aber gar keine Familie!“ sprach das Mädchen.

„So sind Sie verwandt?“

„Wohl bin ich es in doppelter Beziehung.“

„Er hat die familiäre rechte Blute, die großen, herrlichen Augen, das feine, weiche Gesicht, das durchdringende Gesicht, das im Auge das in den Blick — in sie war schön, wie er noch nicht gekannt, und gleich in ihrem weichen, süßigen

Stimme im Halb Dunkel ihrer Umgebung einer überirdischen Erscheinung.

„Mein süßes Mädchen sagte noch kein Wort, ob es mich liebt?“

„O, sagte ich nicht?“

„Sie schlang liebe Arme um meinen Hals und flüsterte zärtliche Worte in sein Ohr: „Ich liebe Dich, Eugen, wie ich noch niemandem geliebt habe auf Erden. Ich fürchtete mich vor dieser Liebe und unterdrückte sie, wie Du getan. Nun aber bist Du mein, und ich bin einsig glücklich, wenn ich dieselbe Luft mit Dir atmen für Dich leben, mit Dir froh und stets Dir nahe sein darf! Ohne Dich müßte ich sterben, Die ferne in Echnüchelt verdammt, ohne Deine Liebe verdammt! Das müßte ich, als ich noch erkennen Dich sah! Nun weiß ich auch, weshalb ich ge-liebt, mein Blut in verachtet, meinen Geist erschüttert habe.“ Es war für Dich, um Dich weiter zu sein, um Dich zu erkennen. Du bist mein alles, bist mein liebes auf der Welt. Gott hat Dich mir geschenkt als Trost und Glück, als Segen für mein einlames Dasein.“

„Sie schändete unter dem Einband dieses Augenblicks.“

Er war von dieser Eigenliebe hochgehigt, wenn er wußte den Wert dieses goldenen Herzens zu schätzen. Jetzt war es sein — sein ganz allein! Begeistert lächelte er Benignas Hand und schied mit dem Verprechen: „In drei Wochen bist Du mein Weib!“

### Sechzehntes Kapitel.

Es drängte Benigna vor allem, der trennen, mütterlichen Fremden Margareta von dem Glück zu erzählen, das so über-reichend über sie gekommen war, und wie sie erwartet hatte, fand sie eine ebenso warme, zärtliche Teilnahme und Wür-digkeit, als ein hares, richtiges Verständnis der Verhältnisse. Sie küßte Benignas Hand vollkommen. Erklärte sie aber zu-gleich in dem Besich, ihrem Verlobten ein wahrheitsgetreues Geständnis über ihre Vergangenheit abzugeben, und bedankte sogar

mit zäher Bestimmtheit darauf, von dieser gegenwärtigen Ver-schuldung ihre Trauung abhängig zu machen.

Benigna machte wiederholte Unterredungen in dieser Richtung, ließ aber jedesmal auf ganz entzückende Ablehnung.

Als aber die Daria schließlich rieth, Benigna solle ihr Beso-gnenheit brieflich darlegen lassen, und als sie selber sich in Gegenwart seiner Verlobten ins Schriftlich überredete, rieth er es in Eile und warf es ins Feuer.

„Ich habe längst das obere Herz meiner Daria erkannt“, sprach er, „und ich will von ihrer Vergangenheit nichts erfahren. Es wird ihre Gründe für ihr Geheimnis haben, und ich bin der Letzte, der sie hieron abfragen möchte. Auch sie legt ihre Aus-sicht auf die Reueglück vertrauen in meine Hand, ihr Ver-trauen soll sie nicht trüben; wie aber ihre früheren Schicksale gewesen seien, dieser reine Engel hier konnte niemals ein Wort davon, dessen ich ich gewiß!“

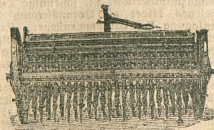
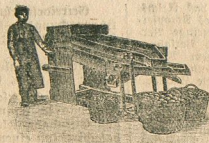
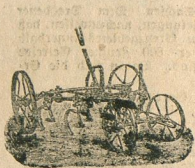
Die Daria, von solcher Bestimmung gerührt, drängte nun jede weitere Veranlassung in den Hintergrund; Benigna aber war über ihres Verlobten Hochherzigkeit unmaßsächlich beglückt.

Sie demonte gegenwärtig das Fremdengeheimnis des Afters. Schon gleich am andern Tage hatte sie ihrer Geliebten ihre Verlobung mit Lieutenant Vinsfort mitgeteilt und um ihres Segens geteilt.

Die Gräfin geriet aber über diese Nachricht völlig außer sich, Abgehoben davon, daß sich ihr Leben wider jede Ver-sicherung empörte, abgesehen davon, daß Vinsfort in ihren Augen eine unerschütterliche Tugend besaß, ein aures Gesellschaftsmitglied, dessen Abkunft man nicht einmal kannte, lediglich aus eines höchsten Vordienstes willen zu beiraten und damit den Stam-mbaum eines alten Namens zu beflecken, war sie auch noch im höchsten Grade erobrt, doch hierdurch ihre Lieblingshoffnung geblieben und Benigna keine Rührung wurde, wie sie so zuverlässig erwartet hatte.

(Fortsetzung folgt.)





Grosses Lager altbewährter  
**landw. Maschinen jeglicher Art**



als: Motoren, Dreschmaschinen, Göpel, Kuhhäufiges Reinigungswerk, Säckelmaschinen, Schrotmühlen, Kornreinigungsmaschinen, Kartoffelfortiermaschinen, Häbenschneder, Kartoffeldämpfer, Getreidemäher (Ableger), Grasmäher, Heubinder, Heurechen, Drillmaschinen, Ertrag- und Zuehpflüge, Gefüllte Öle und Fette.

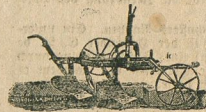


Einbauen und Umändern sämtlicher landw. Maschinen. Sachgemäße Ausführung von Reparaturarbeiten.

**Adolf Höft, Maschinenbauanstalt,**  
Arendsee i. Altm.

Fernsprecher Nr. 8.

Fernsprecher Nr. 8.



**Militär-Seldwagen**  
auch spürig, sowie einzelne Räder und Achsen  
verkauft zu billigsten Preisen  
**W. Voss, Magdeburg-Neustadt**  
Nachstraße 80. Telefon 5739.



**Schlacht Pferde**  
kauft jederzeit und zahlt die höchsten Preise, bei Unfällen sofort zur Stelle.

**Georg Soga, Rofschlächter,**  
Seehausen i. A., Grabenstr. 9. Telefon 259.

**Gastwirtschaft**

mit ca. 20-30 Morgen Land, massive Gebäude, von Selbstkäufer zu kaufen gesucht.  
Offerten unter N. G. 100, an die Geschäftsstelle des Arendseer Wochenblattes Arendsee i. Altm.

**Salomba**

Schneeweisse Wäsche.

Allerfeinster

**Kunsthonig**

kann in jeder Menge abgeholt werden.

Ernst Albrecht.

**Vollfett-Käse**

in Dosen a. 5.30 Mark ist ist vorrätig

Ernst Albrecht.

**Pa. Stückenalk**

trifft ein

Willy Lemke, Baugeschäft.

Medenus

Breitstraße 72 neben Schünemann.

Salomba

mit Salmiat-Extrakt.

Fleischiges, sauberes

**Mädchen**

zum 1. Februar gesucht.

Frau Else Curdts,

Sendal, Rathenowerstr. 27.

**20-25000 Mark**

auf gute Hypothek von sofort oder später gesucht.

Näheres durch

Medenus

Breitstraße 72 neben Schünemann.

Salomba

mit Salmiat-Extrakt.

**Tafelschokolade**  
Schokolade mit Cremefüllung  
Kakao in Paketen  
Kakao, Wafeln  
und andere feine Doubons empfiehlt  
**Ernst Abrecht.**

**Speisezwiebeln**

ganz vorzügliche Ware auch in größeren Posten billig zu haben bei

H. Thielbeer.

Kaufe jeden Posten

**Kartoffeln, Heu und Stroh**

Bitte um Angebote.

**Gust. Meyer**

Brennspiritus

eingetroffen bei

H. Thielbeer.

Die neuen Modelle

für Amprehütte

sind in meiner Buch-

abteilung ausgekollt.

Annahme bis 10 Februar

**Friedr. Litt.**

Eine junge hellgelbe

**Katze**

entlaufen. Wiederbringer

erhält Belohnung.

Nöhl, Osterburgerstr. 28.

Central-Theater.

Seute Montag, abend 8 Uhr.

Auf allgemeinen Wunsch zum 2. Male

**Henny Borten**

in Hofe Berndt.

Ergreifendes Drama in 6 Akten.

Außerdem das Lustspiel

**Emmahu der Schrecken Afrikas**

Arendsee Berliner Hof

Sonntag, den 23. Januar

**Humoristischer Abend**

der altrenommierten, berühmten

**Wilh. Eyle's**

Leipziger Quartett- u. Konzert-Sänger

Direktion: Eyle-Schmidt. — (Begr. 1863)

Feinste und leistungsfähigste Gesellschaft mit streng

decenten Programmen!

Karten im Vorverkauf: Speerisj, num. 5.— Mark

Saalplatz 4.— ausschließl. Kartensteuer in W.

Storbeck's Buchhandlung.

Nach langjähriger Pause!!

Kassenpreise: Speerisj, num. 6.— Mark

Saalplatz 5.— Mark. — Anfang 7 1/2 Uhr.

**Drehstrommotore**

mit Kupfers-Lung  
10 Hf. mit Anlaffer 8500 Wt.  
7 Hf. mit Anlaffer 6500 Wt.

elektrische Licht- und Kraftanlagen

wobei billigst ausgeführt von

**W. Wishöth**

Salwedel Gäßt Rochhorn 75.

Achtung! Landwirte u. Hausbesitzer!

Bestellungen auf

**Tondachsteine**

wie Niberschwänze, Pfannen und Kalz-

ziegel glasiert und unglasiert, nimmt

entgegen

H. Lütichen, Dachbedungsgechäft,

Arendsee.

Schlacht Pferde

kauft jederzeit

Auf Wunsch der Besitzer wird an Ort und Stelle

geschlachtet.

**N. Delling, Rofschlächter,**

Dierburg.

Ballerstedterstr. 29. Fernspr. 485.

Ich kaufe

jeden Posten

**Brennholz**

in Ein- und Zwei-Meterlän-

gen. Bitte sofort um Ange-

bote.

**E. Grasse, Handelsmann**

Dierburg Blumenstraße 9.

Sie fernsam en

aus garant. altmärkischen

Bapfen, hochfeinfähig hat

abzugeben.

**Darre Br. Engersen**

Kreis Gardelegen.

C. Darriger.

Fernsprecher Bistau 3.

**Danksagung.**

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie dem Krieger- u. Landwehr-Verein, Heiligenfelde für das letzte Geleit und Herrn Paster Küster für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe nur auf diesem Wege unsern **herzlichsten Dank.**

Kerkuhn, den 14. Januar 1921.

Minna Holtz nebst Kindern.